



Solidarität

Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Preis vierteljährlich 3.— Mk. — Anzeigen: die dreispaltige Preiskarte 2.— Mk., Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Eingetragen unter obigem Titel im Post-Befugnisregister.

Für die Woche vom 13. bis 19. Februar 1921 ist die Beitragsmarke in das mit 8 bezahlte Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes

Die Zahlstelle Bonn erhöhte ab 1. Januar 1921 den Ortsbeitrag für alle Mitglieder auf 50 Pf.
Der Verbandsvorstand gibt hierzu seine Genehmigung.

Der Verbandsvorstand,
J. N.: E. Bucher, 1. Vorst.

Aufruf für die Wahl von Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräten

Der am 1. und 2. Februar 1921 in Berlin versammelte Beirat der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (A.D.G.B.) und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa-Bund) fordert die örtlichen Körperschaften der Betriebsräte und der Gewerkschaften Deutschlands auf, die bevorstehenden Wahlen zu den Betriebsvertretungen auf einheitlicher Grundlage durchzuführen. Sämtliche Betriebsvertretungen, welche zur Neuwahl stehen, sollen nach Möglichkeit an einem örtlich zu vereinbarenden Tage im Monat März neu gewählt werden. Die Agitation ist auf Grund der Forderungen der freien Gewerkschaften allenthalben aufzunehmen. Einheitliche Listen der freien Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten sind in jedem Betriebe von den Gewerkschaftsmitgliefern aufzustellen. Jeder Versuch, in den Reihen freiergewerkschaftlicher Gewerkschaften nach engen Parteigruppierungen mit getrennten Listen vorzugehen, muß zurückgewiesen werden. Jedes Kompromiß mit Gewerkschaften die nicht dem A.D.G.B. und dem Afa-Bund angehören, ist im Interesse der Einheit der Bewegung und unserer Kampfkraft gegenüber den Unternehmern unter allen Umständen auszuschließen. Die Betriebsräte der freien Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten Deutschlands treten ein:

für die Durchführung der Sozialisierung des Kohlenbergbaues gemäß den Forderungen der Spitzenorganisationen und des ersten Reichstongresses der Betriebsräte Deutschlands,

für die Kontrolle der Produktion und die reiflose Zusammenfassung der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben gemäß den Beschlüssen des ersten Reichstongresses der Betriebsräte Deutschlands,

für die Durchführung des vollen Mitbestimmungsrechts in allen Fragen der Wirtschaftsführung, wie sie durch Artikel 165 der Reichsverfassung gewährleistet, aber durch das Betriebsrätegesetz in seiner jetzigen Fassung nicht zugebilligt worden ist, und

für die Ueberführung der kapitalistischen Profitwirtschaft in die sozialistische Gemeinwirtschaft.
Freigewerkschaftliche Arbeiter und Angestellte, Arbeiterräte, Angestelltenräte, Betriebsräte und Gewerkschaftskollegen!

Benutzt die nächsten Wochen dazu, die Kollegen in den Betrieben aufzuklären, sorgt dafür, daß alle Arbeiter und Angestellten, welche ihren Klassenstandpunkt noch nicht erlangt haben, reiflos für die freien Gewerkschaften gewonnen werden,

erklärt durch Wahl von freigewerkschaftlichen Betriebsräten Euren Willen, die Forderungen der freien Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen zur Durchführung zu bringen,

gegen
die kapitalistische Profitwirtschaft,
für
die sozialistische Gemeinwirtschaft!

Berlin, den 2. Februar 1921.

Der geschäftsführende Ausschuss der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale des A.D.G.B. und des Afa-Bundes.
Grafmann, Brunner, Dismann, Drolat, Aufhäuser, Söh, Röperl.

Der Beirat des geschäftsführenden Ausschusses.
Ahrens, Lübed, A.D.G.B., Gruppe 2 Baugewerbe.
Königs, Wellingshofen bei Dortmund, Afa-Bund, Gruppe 4 Chemie.

Bartel, Hamburg, A.D.G.B., Gruppe 5 Freie Berufe.
Behr, Dortmund, A.D.G.B., Gruppe 14 Bergbau.
Beltzig, Leipzig, A.D.G.B., Gruppe 11 Metallindustrie.
Baumkötter, Dresden, A.D.G.B., Gruppe 6 Graphische Gewerbe.

Borchardt, Hamburg, Afa-Bund, Gruppe 5 Freie Berufe.
Büschmann, Biesdorf a. Rh., A.D.G.B., Gruppe 4 Chemie.
Ehrhart, München, A.D.G.B., Gruppe 12 Staatliche und kommunale Behörden.

Fürsch, Worms, A.D.G.B., Gruppe 10 Lederindustrie.
Freiberger Münden, A.D.G.B., Gruppe 7 Holzgewerbe.
Giese, Breslau, Afa-Bund, Gruppe 12 Staatliche und kommunale Behörden.

Götlich, Weimar, Afa-Bund, Gruppe 15 Sozialversicherung.

Grünher, Köhn a. Rh., Afa-Bund, Gruppe 2 Baugewerbe.
Günther, Kottbus, A.D.G.B., Gruppe 3 Bekleidung.

Hatje, Berlin, A.D.G.B., Gruppe 13 Verkehr.
Jacobowitz, Berlin, Afa-Bund, Gruppe 1 Banken und Handel.

Jahr, Hannover, A.D.G.B., Gruppe 2 Baugewerbe.
Juch, Altona-Nahrenfeld, Afa-Bund, Gruppe 9 Nahrungsmitel.

Kalms, Peterswaldbau, A.D.G.B., Gruppe 8 Landwirtschaft.
Kreßfischer, Lugau, A.D.G.B., Gruppe 14 Bergbau.

Kober, München, A.D.G.B., Gruppe 9 Nahrungsmittel.
Müller, Ed., Wohlthof, A.D.G.B., Gruppe 8 Landwirtschaft.

Müller, Fr., Nürnberg, A.D.G.B., Gruppe 10 Lederindustrie.

Müller, Lubw., Nürnberg, A.D.G.B., Gruppe 1 Banken und Handel.

Muth, Magdeburg, Afa-Bund, Gruppe 15 Sozialversicherung.

Peter, Dresden, A.D.G.B., Gruppe 3 Bekleidung.
Prigge, Hamburg, Afa-Bund, Gruppe 13 Verkehr.

Reinhold, Essen, A.D.G.B., Gruppe 11 Metallindustrie.
Rohde, Kahlhasenbrück, A.D.G.B., Gruppe 5 Freie Berufe.

Schöber, Spremberg, Afa-Bund, Gruppe 3 Bekleidung.
Scholz, Wilmersdorf, Afa-Bund, Gruppe 1 Banken und Handel.

Schaum, Neuföh, A.D.G.B., Gruppe 12 Staatliche und kommunale Behörden.

Schreiber, Altona, A.D.G.B., Gruppe 7 Holzindustrie.
Seifert, Hamburg, A.D.G.B., Gruppe 13 Verkehr.

Sorg, Lubwigschafen, Afa-Bund, Gruppe 15 Sozialversicherung.

Strauß, Böblingen, A.D.G.B., Gruppe 8 Landwirtschaft.
Urwant, Heidenau bei Dresden, A.D.G.B., Gruppe 6 Graphische Gewerbe.

Wanhaus, Dortmund, Afa-Bund, Gruppe 11 Metallindustrie.
Weiland, Wellingshofen, Afa-Bund, Gruppe 14 Bergbau.

zum Industrieverband

I.

Ein der zweiten Verbandssitzung von der Zahlstelle Berlin zugegangener Antrag verlangte eine nachdrückliche Förderung der Bestrebungen zur Bildung des Graphischen Industrieverbandes und zu diesem Zwecke die Einberufung eines Verbandstages der graphischen Berufsorganisationen mit der Tagesordnung: Zusammenschluß der graphischen Verbände zu einem graphischen Industrieverband. Der Antrag wurde nach kurzer Aussprache dem Verbandsvorstand als Material übergeben. Damit geschah, was in dieser Hinsicht vom Beirat unternommen werden konnte.

In verschiedenen Orten des Reiches haben Versammlungen, von den Graphischen Kartellen einberufen, getagt, die, wie zuletzt in München, einhellig die Notwendigkeit des gemeinsamen Zusammenschlusses zum Graphischen Industrieverbande anerkannt haben. Eine dort angenommene Entschließung „protestierte gegen die Verzögerung, die bei dem Zusammenschluß zum Industrieverband zutage tritt und beauftragte die vier Hauptverbände, schleunigst die nötigen Schritte zur Herbeiführung des Graphischen Industrieverbandes zu unternehmen.“

Faßt hat es danach den Anschein, als ob von den Verbandsteilnehmern im Interesse eines stärkeren Zusammenschlusses aller graphischen Arbeiter etwas beräumt worden wäre. Ein Sprecher auf der letzten Verbandsversammlung meinte sogar, durch den eingebrachten Berliner Antrag müsse der Stein endlich einmal ins Rollen gebracht werden. Dieses Berliner Ansinnen hat es dazu nicht erst bedurft. Der Stein rollt nämlich schon und nicht erst seit gestern und heute. Er hat allerdings

keine glatte Bahn, doch ist man eifrig bemüht, alle Behindernisse zu beseitigen.

Seit der Gründung des Graphischen Bundes wird unausgesetzt daran gearbeitet, dem gezeichneten Ziele näher zu kommen und die Voraussetzungen zu schaffen, die zur Gründung des Industrieverbandes als notwendig erachtet werden. In Mitteleuropa ist dies fast die Ansicht verbreitet, weil man so wenig von den Arbeiten des Graphischen Bundes höre, werde auch wenig dort getan. Die Tätigkeit der vier kartellierten Verbände müßte mehr in die Öffentlichkeit bringen und etwas Hellame sei nicht unangebracht. Dazu liegt allerdings keine Veranlassung vor. Nach dem Brauch eines gewissen Geschäftsmannes zu arbeiten, der seine Ware mit viel Geschrei und übertriebenen Aufpreisungen auf den Markt bringt, ist kein Bedürfnis vorhanden. Wer aber sehen will, was seit gut einem Jahre geleistet wurde, hat Anzeichen genug, die auf wirtschaftlichem und tariflichem Gebiete liegen. Die einschneidenden Maßnahmen der vier graphischen Verbände in der Öffentlichkeit mit großen Worten die zu unterzeichnen, wird nicht nur oftmals nicht raffan sein, sondern muß sogar aus taktischen Gründen meistens unterbleiben.

Mit der Schaffung des Industrieverbandes im graphischen Gewerbe ist es so, wie es bei der Entwicklung der Organisationen in der Geschichte der Arbeiterbewegung überhaupt war. Ueber Nacht ist nichts geworden, alles mußte erst in mühevoller Arbeit gesamt werden. Durch günstige Verhältnisse wurde manches beschleunigt, anderes wieder durch Ungleichheiten, Gegenwärtiges stark verzögert. Wir werden uns über die tatsächlichen Verhältnisse auch nicht in kühnem Sprung hinwegsetzen können.

Die Zusammenfassungsbemühungen der graphischen Arbeiter sind so alt fast wie ihre Organisationen. Sie sind nicht erst in letzter Zeit oder seit Ausbruch der Revolution entstanden. Sie wurden am meisten propagiert durch die wirtschaftlich Schwächeren, die ganz natürlich ein Ansehungsbedürfnis an den stärkeren Berufsorganisationen hatten. Bei den Hilfsarbeitern hat sich dieses Streben schon in den Anfängen unserer Bewegung geltend gemacht. Darum ist die Frage auch auf allen unseren Verbandsgeneralversammlungen besprochen worden. Wir waren stets der Ansicht, daß es — und Kollege Bucher hat das auf dem letzten Verbandstag der Buchdrucker wieder betont — „besser wäre, wenn die ungelernete Arbeiterschaft des Gewerbes sich mit der gelernteren verbinden würde, von ihr gewissermaßen aufgelesen würde, damit gemeinschaftlich durch die Organisation für die Arbeiterschaft getan werden kann, was notwendig ist.“

Zuerst erstrebten wir wohl immer eine Verbindung mit dem Verband der Deutschen Buchdrucker. Natürlich waren dabei sehr eigenmächtige Beweggründe bestimmend. Die Buchdrucker hatten die stärkste und beste Organisation im Gewerbe und arbeiteten darum unter ungünstigsten wirtschaftlichen Bedingungen. Daran wollten wir eben teilhaben. Als die Geistes einig stärkste Zeit hatten, saßte auch bei ihnen der Gedanke des Industrieverbandes am meisten Boden. Zolniers Wort, „Der Starke ist am mächtigsten allein“, hat nur zeitliche Bedeutung. Der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Grafmann sagte auf der Nürnberger Tagung der Buchdrucker: „Die Foece hat eigentlich den größten Nährboden gehabt, die weltliche Sympathie gefunden, als der Verband wirtschaftlich am schwächsten war, nach dem verlorenen Neunhundertkampfe 1891/92. Wenn in der Zwischenzeit das Projekt seiner Verwirklichung nicht näher geführt wurde, so lag das nicht am bösen Willen, namentlich nicht der Führer, sondern daran, daß die soviel vortagten Verhältnisse zu einer solchen Durchführung nicht zwingen und die einzelnen Organisationen, die sich zu dieser Uebersie zusammenzuschließen sollten, ein zwingendes Bedürfnis hierzu nicht empfunden haben.“ Und doch blieb auch in den folgenden Jahrzehnten die Entwicklung nicht stehen. Aufgegeben wurde der Gedanke nie. Nach Verbesserung der organisatorischen Verhältnisse unter den graphischen Arbeitern und nicht zuletzt in unserem Verbandsnähere man sich der stärksten und gut geleiteten Organisation der Buchdrucker schlossen, wurden die Gewerkschaften der anderen graphischen Arbeiter ihnen gleichberechtigt. Damit war der Zeitpunkt gekommen, da schon mit besserer Aussicht an die Verwirklichung des stets gehaltenen Planes gegangen werden konnte. Sollte man mit Grafmanns Worten die „Uebersie“ eingehen, so mußte man, um nicht als Niefelb angelehnt zu werden, das man aus Narmutzigkeit aufnimmt, weil es allein nicht leben kann, schon etwas mit in den Bund bringen.

Der Zeitpunkt zur Gründung des Graphischen Bundes war also richtig gewählt. Die organisatorischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der graphischen Arbeiter zwangen zur engeren Zusammenarbeit in dem Augenblick als die Voraussetzungen gegeben waren. Man folgte damit nicht einem „Zuge der Zeit“, einer bestimmten vorangehenden Richtung, sondern traf seine Maßnahmen aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Das anzuerkennende Ziel des Graphischen Bundes, die Schaffung des Industrieverbandes, wird nur erreichbar sein und der graphischen Arbeiterschaft die erwarteten Vorteile bringen, wenn bei allen Entschlüssen klare Überlegung und vernunftgemäßes Handeln Voraussetzung waren. Die Logik zeigt, die Union heute schon durchzuführen, heißt, legt man sich über die dadurch entstehenden und den wirtschaftlichen Forderungen der einzelnen Berufsgruppen hinderlichen Folgen hinweg. Damit, daß die arbeitenden Arbeiter unter einem bestimmten Namen zusammengeschlossen sind, ist doch niemand geblieben. Die Berufsangehörigen erwarteten Gerechtigkeit und zwar im wirtschaftlichen Gebiet vor diesem Jahr nicht. Sie nahmen an, ihre berechtigten Ansprüche und Forderungen an die Unternehmer im Einheitsverbande besser durchzusetzen zu können. Die Vereine aber auf diesem Gebiet, seien sie von einer Zentralstelle für alle Berufsgruppen geleitet und gefördert werden, werden sich nur heimatlos erleben lassen, da ihre Erledigung wird überhaupt nur möglich sein, wenn eine bestimmte Gleichartigkeit der organisatorischen und wirtschaftlichen Verhältnisse aller Berufsangehörigen gegeben ist.

Die Forderungen des Graphischen Bundes geben klar als Voraussetzung für die Schaffung des Industrieverbandes an, den man nicht gleichartigen Ansehen der beteiligten Organisationen und die Durchführung möglichst gleichartiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Bestimmungen sind getroffen worden, um das Fundament zu dem großen Bau zu schaffen. Sehen wir die dritte Voraussetzung, den „möglichst reiblosen Zusammenschluß aller graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen in ihren jeweiligen Berufsorganisationen“ schon als erreicht an — obwohl auch noch eine „Aktion“ daran steht —, so haben wir die ersten beiden Bedingungen keineswegs erfüllt, wenn auch die ganze Arbeit im Graphischen Bund darauf konzentriert wird. Wir müssen sie aber erfüllen, wenn wir nicht den bekannten Stoß mit den böseren Taten schaffen, der sich groß und mächtig anhebt, es aber nicht ist. Die Anerkennung dieser Voraussetzungen bestimmt die vorbereitende Tätigkeit der vier Verbände, und kein gemeinsamer Verbandstag, keine Abstimmung der graphischen Arbeiter, die von einer Seite empfangen wird, übersteht uns dieser Arbeit. Eine Abstimmung ist schon darum unmöglich, weil die Generalversammlungen aller graphischen Organisationen einmündig die Schaffung des Industrieverbandes verlangt haben. Mit Ausnahme der Buchbinder, die schon 1919 tagten, sind auch die Gründung und Maßnahmen des Graphischen Bundes gut gelaufen worden. In diesen umgebend notwendigen Voraussetzungen liegt auch die „Vergewisserung, die bei dem Zusammenschluß zutage tritt“, die aber auch keine Entschließung befehlen kann. Welcher Art die Schwierigkeiten sind, die behoben werden müssen, soll noch eingehender dargestellt werden.

Zarifabschluß im Steindruckgewerbe

Augsburg.

Mit der Firma Etiketten- und Plakatsfabrik F. Burger in Augsburg, wo zirka 60 Mitglieder beschäftigt sind, standen wir schon seit vielen Jahren im tariflichen Verhältnis. Nun sind bis 31. März 1921 neue Vereinbarungen getroffen worden, die Zulagen in Höhe bis 27,25 M. für männliches und bis 19,— M. für weibliches Hilfspersonal vorsehen.

Geübte Steindruckler erhalten danach 230,— M., die erreichte Zulage beträgt 22,25 M.; geübte Etiketten-schneider erhalten 220,— M., Zulage 27,25 M.

Für geübte Einlegerinnen über 100 cm Format beträgt der Wochenlohn 125,— M., die Zulage 18,— M.; unter 100 cm Format Wochenlohn 120,— M., Zulage 18,— M.; für Bogensängerinnen über 100 cm Format Wochenlohn 120,— M., Zulage 16,— M.; unter 100 cm Format Wochenlohn 118,— M., Zulage 14,— M.

Für Hilfsarbeiterinnen über 18 Jahre nach sechs Monaten Beschäftigungsdauer beträgt der Wochenlohn 110,— M., die Zulage 17,— M.; unter 18 Jahren nach sechs Monaten Beschäftigungsdauer Wochenlohn 105,— M., Zulage 19,— M.

Sonstige Bestimmungen:

Die wöchentliche Arbeitszeit ist eine 46 stündige; an Vorabenden vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr eine vierstündige.

Die Ueberfunderneitsabgabung erfolgt sinngemäß nach den Bestimmungen des Gehilfenartikels.

Kronzler- und Anstalarbeiten werden pro Stunde mit 40 Pf. (Einlegerinnen und Bogensängerinnen mit 20 Pf.) entschädigt.

Sämtliche Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen erhalten unter Fortzahlung des Lohnes den gleichen Urlaub wie die Gehilfen und finden auch die übrigen Bestimmungen des § 7 des Gehilfenartikels sinngemäße Anwendung.

Bei Neueinstellung von Hilfspersonal ist in erster Linie der Arbeitsnachweis des Verbandes in Anspruch zu nehmen.

Bereits bestehende günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen werden durch diesen Vertrag nicht aufgehoben.

Strafgehalder sind unzulässig. Die Entschädigung des § 616 des B. G. B. erfolgt sinngemäß nach dem Gehilfenartikel.

Abzüge vom Lohn für Landesgefängnisse, von Behörden oder vom Geschäft angeordnete Feiertage sind nicht zulässig.

Bei der Festsetzung von neuen Leuerungszulagen der Gehilfen erhalten: männliche verheiratete und ledige Hilfsarbeiter über 24 Jahre 85 Prozent, ledige unter 24 Jahren 75 Prozent, Einlegerinnen und Bogensängerinnen 55 Prozent, Hilfsarbeiterinnen über 18 Jahre 50 Prozent, männliche und weibliche Hilfsarbeiter unter 18 Jahren 40 Prozent.

Vorstehender Vertrag tritt am 1. Januar 1921 in Kraft und behält seine Gültigkeit bis 31. März 1921.

Außer der Firma Etiketten- und Plakatsfabrik F. Burger kommen nur noch gemischte Betriebe in Frage, in denen die Lohnverhältnisse dieselben waren wie in dem bisher bestehenden Ortsrat für das Buchdruck-

gewerbe. Durch die Einführung des Reichstarifs ist nun festzustellen, daß die Arbeitgeber unsere Mitglieder in den Steindruckabteilungen die gleichen Löhne bezahlen wie dem Buchdruckpersonal.

Die Firma Schöff, die eine größere Steindruckabteilung hat, hat sich ebenfalls bereit erklärt, die Bestimmungen und Lohnsätze des Reichstarifs auf das Steindruckpersonal sinngemäß zu übernehmen.

Somit hat das Steindruckpersonal mit der Einführung des Reichstarifs einen nennenswerten Erfolg zu buchen, und unsere Kollegenschaft weiß auch das Erreichte zu würdigen.

22 Aus unseren Zahlstellen

Chemnitz. In der Versammlung am 18. Januar gab der Vorsitzende in zirka einstündiger Rede den Geschäftsbericht. Eingehend gab er einen Rückblick und schilberte die Entwicklung und Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahr. Auch für unseren Verband sei der tolle Monat März historisch. Gerade am 1. März 1920, vormittags 10 Uhr, hielten unsere Mitglieder eine Protestversammlung ab, um Stellung zu nehmen gegen das Gebahren der Chemnitzer Buchdruckereibesitzer. Diese Feuerprobe wurde glänzend bestanden. Zur festgesetzten Stunde versetzten unsere Mitglieder geschlossen die Betriebe, um dem Ruf der Verbandsleitung Folge zu leisten. Auch während der vierstündigen Absperrung wurde niemand abtrünnig. So erfolgte am 5. März geschlossen die restlose Wiedereinstellung. Lohnaufbesserungen erfolgten im Berichtsjahre fünfmal. Die Gesamtaufbesserung zeigt für die einzelnen Klassen für die Hilfsarbeiter folgendes Bild: 50,50, 63,—, 65,—, 79,—, 80,50 und 94,50 M. Für die Hilfsarbeiterinnen: 31,—, 39,—, 41,50, 48,50, 50,25 und 62,— M. Für die Anlegerinnen: 48,75, 60,50 und 63,50 M. Nach den Bestimmungen des Reichstarifs muß noch immer eine ansehnliche Aufbesserung erfolgen, ehe die Löhne nach dem Reichstarif für Chemnitz erreicht sind. Der Reichstarif ist für Chemnitz noch nicht eingeführt, den Chemnitzer Herren geben dessen Bestimmungen viel zu weit und haben dieselben Protest eingelegt. Auch von unserer Seite ist das Tarifamt zur Entscheidung angerufen worden. Wie weit diese Angelegenheit vorgeschritten, konnte der Versammlung nicht berichtet werden, da von Berlin und Dresden ein Bericht noch nicht eingegangen war. Neuaufnahmen hatten wir insgesamt 39 männliche und 174 weibliche, zusammen 313. Abgänge: 16 männliche und 279 weibliche, zusammen 295. Infolge der Unterernährung war der Krankenstand ein ziemlich hoher. Es waren krank: 20 männliche 510 Tage, 133 weibliche 2655 Tage, zusammen 3168 Tage. Nicht schlimm war es besonders im dritten Quartal mit der Arbeitslosigkeit. Arbeitslos waren 15 männliche 228 Tage und 160 weibliche 2864 Tage, zusammen 2892 Tage. In diesen Zahlen verbirgt sich Not und Elend und ist ein Kennzeichen für den Bankrott der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung. Sitzungen und Versammlungen fanden insgesamt 84 statt. Außerdem machten sich notwendig Verhandlungen mit den Herren Prinzipalen und Vertretern beim Gewerbegericht. Außer den vielen Postausgängen und Eingaben an die Prinzipale wurden noch 44 Briefe an Kolleginnen geschrieben und wurden diese

Von der Schraubenpresse zur Rotationsmaschine

Von E. H. Wolff-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Durch seine Erfindungen und die glänzenden Erfolge seiner Maschinen wurde König eine Weltberühmtheit, und nach seinen Patenten wurden bald in allen Kulturländern Europas, dann aber auch in Amerika Schnellpressen gebaut. Aus seiner Verbindung mit Bensley erwuchs ihm jedoch wenig Segen. Dieser, eigenmächtig und beschränkt wie er war, wünschte die von König erfindende Druckmaschine lediglich für seine eigene Druckerei zu verwenden, dagegen beehrte er ihn durchaus nicht, daß jene Maschinen auch an andere Druckereien verkauft werden sollten, obwohl er damit bedeutend mehr Geld hätte verdienen können. Hieraus ergaben sich die scharfe Rivalität zwischen ihm und König, machte er doch sogar wiederholt Bestellungen auf die neue Druckmaschine, die von König aufgenommen worden waren, rückgängig. Als er sich auch noch direkte Unredlichkeiten König gegenüber zu Schulden kommen ließ, löste dieser das Verhältnis und ging, ermittelte von mancherlei Schwierigkeiten und Hindernissen auf englischen Boden, im Jahre 1817 nach Deutschland zurück, wo er seine Kräfte freier und ungehemmt betätigen zu können hoffte. Zehn Fremde und Mitarbeiter Bauer folgten ihm ein Jahr später ebenfalls nach. Mit dem Wegzug aus England gab König zugleich seine Patentrechte auf, und die Folge war, daß sich nunmehr andere seine Erfindungen zu Auge machten und nach seinen Patenten Schnellpressen bauten, ohne die Berechtigung hierzu zu erwerben. Da einzelne Fabrikanten geben sich sogar als Erfinder der neuen Maschine oder doch wesentlicher Teile derselben aus und suchten Patente auf diese nach, König, der durch seine Erfindertätigkeit das ansehnliche Druck- und Zeitungswesen zu dem ersten der Welt gemacht und hier den Grund für die schnell und unübertrefflich aufblühende Fabrikation von Schnellpressen gelegt hatte, war in England bald vergessen. Nur der Besitzer der Times, John Walter, trat auch weiterhin erstarrt für den Erfinder und die Anerkennung seiner Rechte ein, wiederholt wies er in seiner Zeitung die ungerechtfertigten Ansprüche anderer auf Patente der

Schnellpresse zurück und betonte, daß König als einziger Erfinder dieser Maschine zu gelten habe.

Nach Deutschland zurückgekehrt, begründeten König und Bauer hier eine Fabrik für den Bau von Schnellpressen, die sie in dem ehemaligen Kloster Oberzell bei Würzburg errichteten und bald zu verhältnismäßiger Blüte brachten. Hierdurch wurde die Schnellpresse auch in der Druckerwelt des Kontinents eingeführt. In Berlin wurden im Jahre 1822 die ersten Schnellpressen aufgestellt, aber auch nach dem Auslande, so Frankreich und Holland, lieferte die junge Firma die von ihr gebauten Maschinen. Im Jahre 1825 brachte König auch eine neue und wiederum verbesserte Schnellpresse für den Bücherdruck auf den Markt, deren erste für eine Stuttgarter Druckerei angekauft wurde, ebenso stellte er für mehrere Druckereien eine Schnellpresse kleineren Formats her, die durch Menschekraft betrieben wurde und wesentlich billiger als die großen Pressen für Zeitungsdruck waren. Die zufriedensstellende Entwicklung seines Geschäftes setzten König nimmer in den Grund, an sein persönliches Glück zu denken, wozu dem rastlosen Manne bisher die Zeit gefehlt hatte. Bereits über 50 Jahre alt, verheiratet er sich mit einem jungen 18jährigen Mädchen aus dem Orte Sulz, wo er einst seine ersten Erfindungsversuche unternommen hatte. Trotz des großen Altersunterchiedes der Gatten gestaltete sich die Ehe äußerst glücklich; ihr erstannten außer einer Tochter zwei Söhne, die später die von König begründete Fabrik mit glänzendem Erfolge weiterführten und zur höchsten Blüte brachten.

Anfangs der dreißiger Jahre zogen dann schwere Wolken über König und sein Unternehmen auf. Die politischen Störungen und Stürme, die veranlaßt durch die französische Julirevolution, Europa in jener Zeit erschütterten, brachten auch einen schweren Niedergang des geschäftlichen Lebens mit sich, von dem die Schnellpressenfabrik König u. Bauer in argster Weise betroffen wurde. Der Absatz stieg, was außer durch diese allgemeinen politischen Verhältnisse vor allem auch dadurch veranlaßt wurde, daß die Buchdruckerarbeiter den Schnellpressen eine erbitterte Feindseligkeit entgegenbrachten, weil sie von diesen, die die menschliche Arbeitskraft in so weitem Umfange bei der Druckarbeit ausgeschaltet hatten, die Schädigung ihres Berufes befürchteten. Diese Feindseligkeit artete schließlich in Tätlichkeiten aus; an vielen Orten drangen die Arbeiter in die Druckereien ein und zerstörten dort die Schnellpressen, eine Erscheinung, wie sie in ähnlicher Weise die

Erfindung fast aller wichtigen Maschinen begleitet hat. Die Bestürzung, ähnlichen Ereignissen ausgesetzt zu werden, hielt daher selbst die bedeutendsten Druckerereien ab, die Schnellpresse einzuführen; auch die Bestellungen aus dem Auslande blieben aus ähnlichen Gründen aus, und damit ersuhr die Fabrik König u. Bauer einen rapiden Rückgang, der sie nicht bis zum Ruin brachte. Zweifelslos hatte jene Feindseligkeit der Arbeiterkreise gegen die Schnellpresse zu ihrem wesentlichen Teil ihren Grund darin, daß durch jene tatsächlich oftmals Entlassungen von Arbeitern erfolgt waren, teilweise sogar in ziemlich beträchtlichem Umfange, und daß die Druckerarbeiten es damals unterlassen hatten, der Arbeiterchaft Gelegenheit zu geben, sich in Ordnung und ohne Schädigung auf die neuen Verhältnisse einzurichten. Erst der hinterher erfolgende gewaltige Aufschwung, den das Druckgewerbe vermöge der Schnellpresse in allen Ländern nahm und der bald die Verwendung von viel mehr Arbeitskräften nötig machte, als es je ohne diese Maschine hätte geschehen können, klärte auch die Arbeiterchaft darüber auf, daß sie von der neuen Maschine keinen Einbuße nicht nur keine Verminderung, sondern im Gegenteil ein gewaltiges Wachstum der Arbeitsgelegenheit zu erwarten hatten. Die Schwierigkeiten, die infolge der geschichtlichen unglücklichen Verhältnisse die Fabrik Friedrich Königs betrafen, mögen zu dem verhältnismäßig frühen Tode des großen Erfinders mit beigetragen haben. Noch keine sechzig Jahre alt, starb er am 15. Januar 1833. Nicht ganz hundert Schnellpressen hatte er in seiner mehr als zwanzigjährigen Tätigkeit als Maschinenbauer fertiggestellt. In seiner Geburtsstadt wurde dem „welken Gutenberg“, wie König mit Recht genannt worden ist, im Jahre 1891 ein Denkmal errichtet. Nach dem Tode Königs setzte Bauer das Geschäft, das sich in den darauf folgenden Jahren wieder bedeutend hob, bis zu seinem Tode im Jahre 1860 fort. Königs Söhne und Enkel führten dann die Fabrik weiter, in der im Laufe der Jahre noch eine große Zahl wichtiger Erfindungen und Verbesserungen gemacht wurden. Die zu großartiger Blüte und Ausdehnung gelangte Fabrik, die noch heute in den ausgedehnten Räumen des Klosters Oberzell betrieben wird und zu den hervorragendsten Firmen am dem Gebiete des Baues von Schnellpressen der ganzen Welt zählt, ist der beste Gedenkstein für den Erfinder der Schnellpresse geworden.

Durch Königs Tätigkeit in England und dann in Deutschland war der Bau von Schnellpressen begründet

Ihre Pflichten ermahnt. Erfreulicherweise hatten 42 Forderungen Erfolg. Nachdem noch der Kassierer in umfangreichen Kasfenbericht vorgelesen, schließlich dem Wunsch, er möchte von seinem Amt als Leiter infolge Arbeitsüberbürdung entbunden sein, die Kollegin Schellenberger den Revisionsbericht und trugte, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Abzählung, Kasse und Warenbestand habe stets übereinstimmt. Eine Aussprache über den Geschäftsbericht der nicht gewünscht. Der Entlastungsantrag für den Leiter fand einstimmige Annahme. Die Vorstandssitzung ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Nur an Stelle der ausscheidenden Kollegin — infolge Verheiratung gibt sie ihre Berufstätigkeit — und des Kollegen Diebig — dieser ist zum Textilverband übergetreten — wurde die Kollegin Günther, sowie die Kollegin Fritz Wagner und Ulrich — letzter an Stelle des Kollegen Rodtrot — einstimmig neu hinzugewählt. Erfreulicherweise nahm Kollege Weise sein Amt als Kassierer in Anbetracht Situation noch einmal an. In Revisionen wurden Kollegin M. Schellenberger und Kollege Willy Popel, delegierten in das Graphische Kartell Marta Schellenberger, Willy Popel und H. Feindewirth und für das Verlagskartell Willy Popel gewählt. Eine einmütige Aussprache fand statt betreffs Einführung einer Prüfungsprüfung bei Krankheit und einer einmaligen Prüfung bei Sterbefällen aus Mitteln der Kasse. Hierzu soll die Genehmigung vom Hauptvorstand Berlin eingeholt werden. In recht eingehenden deren Ausführungen schilderte der Vorsitzende die Feindewirth noch einmal den Ernst der Situation gegenwärtigen Wirtschaftslage. An der Hand von vielen konnte er nachweisen, welchen Schaden die selben anrichten, die die Bestrebungsarbeit der Arbeiterbewegung als ihre Haupttätigkeit betrachten. Ihre Aufgabe muß sein, nicht zuzulassen, sondern auf. Jeder muß mitarbeiten, muß helfen. Ausflüge von den über den Wert und die Bedeutung einer gegebenen, einmütig handelnden Gewerkschaftsorganisation. Die Mitglieder wollen dies beherzigen, die die Versammlung besuchen, um auch fernerhin alle die Versammlungen im „Goldenen Anter“ abhalten können. Mitglieder! Kennt Euch nicht nur Gewerkschaftsmitglieder, sondern handelt auch als solche!

Danzig. Im Lohnkampf der Danziger Kollegen konnte noch in letzter Stunde eine Einigung erzielt werden. Nachdem die Arbeitgeber mit unserer Kommission verhandelt hatten, ohne zu einem Einverständnis zu kommen, weil die gebotenen Sätze von den Arbeitgebern abgelehnt wurden, machten sie uns neue Angebote. Auch diese wurden als zu gering bemessen gesehen, da sie nicht mit der verteilten Wirtschaftslage in Einklang zu bringen waren. Eine in der letzten Mitgliederversammlung angenommene Resolution, der die Kollegen sich zum Ausdruck brachte, daß sie nicht nur ihre Forderungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erkämpfen und die Ueberwinden- weigerung in einigen Betrieben, die eilige Termintreue hatten, machte die Arbeitgeber zu weiteren Zugeständnissen gefügiger. Die neuen Vorschläge werden dann auch durch Urabstimmung mit Mehrheit angenommen. Für die Kollegen stapelt sich jetzt das Minimum bis auf 225 M., für die Kolleginnen auf 180 M. Ferien wurden 4—9 Tage bewilligt. Die

späteren Lohnregelungen richten sich nach denen der Gehilfen und werden bemessen nach Klasse C des Buchdruckerartikels. Nur durch das geschlossene Zusammenstehen der Danziger Kollegschaft konnte auch dieses Mal wieder eine günstige Aufbesserung der Löhne stattfinden.

Danzig. Die am Freitag, den 14. Januar 1921 stattgehabene Generalversammlung nahm den Jahresbericht des Vorsitzenden und Kassierers entgegen. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Larm, über die Tätigkeit des Vorstandes berichtet hatte und die Erfolge schilderte, die wir im verwichenen Jahre zu verzeichnen hatten, gab Kollege Lemke den Kasfenbericht. Nach Entgegennahme dieses Berichts wurde die Entlastung erteilt. Die nun vorgenommene Wahl ergab die Wiederwahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender: Bruno Larm, 2. Vorsitzender: G. Barwin, Kassierer: Max Kempe, Schriftführer: Fritz Adicht, Beisitzer: Marie Klein und Liebny. Zu Kartelldelegierten des Gewerkschaftsbundes wurden gewählt G. Barwin und die Kollegin Holz. Zu Delegierten des Graphischen Kartells die Kollegen Larm, Barwin und Pratus und die Kolleginnen Klein und Drews.

Frankfurt a. M. Generalversammlung vom 20. Januar 1921. Bei Eröffnung gedachte der Vorsitzende Kollege Kralb in warm empfindenden Worten des kürzlich verstorbenen 1. Vorsitzenden des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes, Carl Legien. Er zeichnete dabei in wenigen Worten unter Einsetzung von kleinen Geschichten aus den Jugend- und Mannesjahren des wackeren Streikers für die Arbeiterinteressen ein anziehendes Bild von dessen Arbeit und Wesen. Auf die Verhältnisse unserer vor nunmehr 20 Jahren gegründeten Zahlstelle eingehend, erwähnte er nicht ohne Stolz, daß der Mitgliederbestand von damals 12 sich inzwischen auf nahezu 1000 erhöht habe. Im Sinne ihrer Gründer seien der Zahlstelle bis jetzt schwere Stürme erspart geblieben und dabei doch recht bemerkenswerte Erfolge erzielt worden, die die Mitglieder immer mehr oder weniger zufriedengestellt haben. Die November-Zulage habe allerdings überall schwere Erregung verursacht und schwere Mißbilligungen in die Organisation gebracht. Kralb betonte dann noch, im Hinblick auf den schlechten Besuch der wirtschaftswissenschaftlichen Bildungsstunde, daß die Pflichten der Kollegschaft keineswegs mit der pünktlichen Beitragszahlung erschöpft seien, sondern daß jeder nach seinen Kräften für die Gesamtheit wirken und sich schulen müsse. So diene er den Interessen aller und damit natürlich seinen eigenen am besten. Im abgelaufenen Jahr hat sich der Mindestlohn der Kollegen um 80,— bis 100,— M., der der Kolleginnen um etwa 50,— bis 70,— M. wöchentlich im Gehalt von Steuerzulagen erhöht. In verschiedenen Betrieben wurden außerdem Wirtschaftssitz- und Wohnzuschüsse sowie 10 Prozent Sozialzuschläge außerordentlich gewährt. Die stark erhöhte Mitgliederzahl, die Lohnbewegungen, die Vorbereitungen zum Verbandsstag, Klagen vor den Schlichtungsausschüssen und den Gewerbegerichten, Sitzungen mit den Betriebsräten, Geschäftsverhandlungen usw., haben die Verwaltungsbüroarbeit außerordentlich vermehrt. Nach dem vom Kassierer Kollegen Gampin erstatteten Jahresstatistenbericht, dem erfreulicherweise Fortschritte zu entnehmen waren, wurde auf Antrag der Revisoren dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Es

wurden dabei die Kollegen Loh und Klemm als Vorsitzender und Schriftführer, Larm und Zepel als Revisoren und die Kolleginnen Heilmann und Gaudl als Beisitzerinnen einstimmig gewählt. Unter dem Vorsitzenden wurden noch für das Graphische Kartell die Kollegin Gunkel und für das Verlagskartell Kollege Müller bestimmt.

Halle (Saale). Generalversammlung vom 19. Januar 1921. Kollegin Märter erbat die Karteübernahme aus dem besonders erwähnenswerten, daß im März ein Vortrag über Geschlechtskrankheiten mit Abbildern stattfinde und Arbeiterkassier Genow einen Kurzusatz über „soziale Versicherung und Politik“ abhalte. Kollege Scheibe äußerte sich über die Schwierigkeiten bei der Kartierungsführung, berichtete von dem Widerstand der Unternehmer und teilte die Fortschritte mit, die für die Jugendlichen eingeleitet worden sind. Aus dem Geschäftsbericht des Kollegen Scheibe ist zu entnehmen, daß das vergangene Jahr sehr arbeitsreich gewesen ist. Kollege Wielig erstattete den Jahresbericht. Die Gesamteinnahme betrug 23.455 M., Ausgabe an Arbeitslosenunterstützung 731,95 M., Krankenunterstützung 85,75 M., Verwaltungsausgaben 1839,— M., Nebenaktivitätenunterstützung 60,— M., Sonstiges 34,— M., an die Hauptkasse gesandt 19.904,20 M. Der Lokalkassenbestand beträgt 2250,51 M. Die Mitglieder haben sich verringert durch Abgang der Spielartenabrit und Kündigung der Frauen. Das Personal der Spielartenabrit ist zu den Buchbindern übergetreten. Mitgliederbestand: männliche 45, weibliche 245 Mitglieder. Kollege Gerig stellte Antrag auf Entlastung, welcher einstimmig zur Annahme gelangte. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Kollege Scheibe, Vertreter: Kollegin Pasertorn, 1. Kassierer: Kollege Wielig, Stellvertreter: Kollege Gerig, 1. Schriftführer: Kollege Schulte, Stellvertreter: Kollege Hein, Revisoren: Kollegin Herzon, Kollege Schröpfer und Menzies. Kartelldelegierte: Kollegin Märter und Kumpff. Zarißgerichtsgericht: Kollege Wielig, Kollegin Hanke und Pasertorn. Graphisches Kartell: Kollege Schopp, Schöde und Frische. Die Entschädigung für den Vorsitzenden und Kassierer wurden auf 50,— M. und 65,— M. monatlich festgelegt. Der Schriftführer soll eine einmalige Entschädigung von 30,— M. erhalten. Für die Produktiv-Gewerkschaft (Kassentamp) wurden 1000 M. als Darlehen bewilligt. Folgende Betriebe waren nicht vertreten: Brand, Kartas-Röhmke, Dr. Krummhelder.

Zwickau. Generalversammlung vom 20. Januar 1921. Einen ausführlichen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr gab die Vorsitzende Kollegin Stopp. Sie konnte in ihren Ausführungen von weitestgehenden Fortschritten berichten, die ein weiterer Anstoß zur Betätigung auch im neuen Jahre sein werden. Zum Schluß erbat sie um rege Teilnahme aller an den Arbeiten der Verwaltung. Nach dem Kasfenbericht, den die Kollegin Helbig erstattete, erfolgten die Wahlen mit nachfolgendem Ergebnis: 1. Vorsitzende: Kollegin Stopp, Stellvertreterin: Kollegin G. König, Kassiererin: Kollegin Anna Helbig, Schriftführerin: Kollegin Frieda Spott, Revisoren: Kollegin Kaden und Uhlmann. Beisitzer: Kollegin Ladevitz, Schubert, Falk und Kollege Amberleit. Graphisches Kartell: Kollegin Stopp, König und Kollege Amberleit. Ortsauschuß: Kollegin Stopp und Helbig.

Rundschau

den, der sich in der Folge rasch zu einer sehr heftigen Industrie entwickelte. In England, Deutschland, späterhin auch in Frankreich, Österreich und anderen entstandenen Schnellpressfabriken, um den immer mehr und schneller anwachsenden Bedarf des Druckgewerbes nach dieser Maschine zu befriedigen. Die größten Aufschübe nahm der Schnellpressenbau in Amerika, dessen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gewaltig aufblühendes Zeitungswesen der wichtigste Boden für die Entwicklung jener Industrie war und das nach dieser Hinsicht die europäischen Länder bald bedeutend überholte. Die weiteren Verbesserungen der Technik und Erfinden zur Vervollständigung, vor allem zur weiteren Steigerung der Leistungsfähigkeit der Schnellpresse gingen zunächst auf den Bau einer größeren Maschinen und damit zugleich auf die Vermehrung der Zahl der Zylinder aus. Bereits im Jahre 1823 stellte Applegate in London eine vierzylinderige Schnellpresse fertig, die über 4000 Exemplare in der Stunde druckte und für die Drucker der Times in Betrieb genommen wurde. In der Folge ging man nun zu einer konstruktiven Neuerung von großer Bedeutung, nämlich zur Anwendung von Schriftzylindern über, um welche die Druckzylinder dupliziert wurden, wodurch die Leistungsfähigkeit der Presse abermals eine bedeutende Steigerung erfuhr. Der bereits erwähnte Applegate stellte eine solche Maschine im Jahre 1846 fertig, die ebenfalls für die Times-Druckerei in Betrieb genommen wurde und in dieser Form bis zum Jahre lang Dienste tat. Bei dieser Maschine war der Schriftzylinder auf dem großen und feststehenden Schriftzylinder, der einen Umfang von 200 englischen Zoll hatte, angebracht, was eine besondere Befestigungsmethode der Druckzylinder erforderlich. Diese waren durch leistungsfähige Spaltenlinien und Drauben fest miteinander verbunden und hielten wie ein Mauerwerk ein einziges fest zusammen. Rings um diesen größeren Druckzylinder waren, natürlich ebenfalls festrecht, acht Druckzylinder angebracht, und zwischen diesen und jenen befanden sich die Vorrichtungen zur Einführung des Papiers wie auch die Rollen und Farbwalzen. Diese Maschine erreichte eine Leistungsfähigkeit von 12.000 Exemplaren in der Stunde und wurde lange Zeit als Wunderwerk der Druckmaschinenwelt angesehen.

War bei dieser Maschine mit rotierendem Schriftzylinder der Betrieff noch als Handtag dargestellt und auf dem Zylinder besitzend, so machte man sich in der

Folgezeit die Verwendung der Stereotypie für diesen Zweck zu nütze, nachdem diese eine hierfür geeignete Entwicklungsstufe erreicht hatte. Die Erfindung der Stereotypie ist ungleich älter als die der Schnellpresse. Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts versuchte der französische Buchdrucker Valaire, Typen in Ton einzupressen und davon Druckplatten aus Wäpfling herzustellen, die er zum Druck eines Kalenders verwendete. Die vielen Mängel dieses Verfahrens verhin- derten jedoch eine erfolgreiche Anwendung. Nach verschiedenen anderen Versuchen war es dann der schottische Goldschmied William Ged, der im Jahre 1725 Schriftsatz mit Gipsmasse übergoss und die Matrize mit Schriftmetall ausgoß. Er druckte mit auf solche Weise hergestellten Platten auch verschiedene Bücher, die jedoch viel Fehler und Mängel aufwiesen, so daß auch diesem Erfinder der Erfolg versagt blieb, und ähnlich ging es einige Jahrzehnte später einem Landsmann Geds, dem Doktor Tilly aus Glasgow, der das Verfahren Geds wieder aufnahm, jedoch ebenfalls keine besseren Resultate damit erzielte. Erst Lord Charles Stanhope, der Freund der Typographie und Erfinder einer Reihe typographischer Hilfsmittel, den wir auch bereits als den Schöpfer der eisernen Handpresse kennen gelernt haben, erreichte, auf den Versuchen seiner Vorgänger fußend, einen Erfolg mit der Herstellung von Gips-Stereotypen und darf daher als Vater dieses Verfahrens gelten. Mit den von solchen Gips-Stereotypen hergestellten Schriftplatten ließ er die Abeln und Gebetsbücher der Universität Cambridge drucken, und da er für sein Verfahren keinen Patentanspruch beanspruchte, so wurde dieses für die Zwecke des Buchdruckes bald vielfach angewandt. Für den Zeitungsbau dagegen war erst die von dem französischen Schriftsetzer Genoux aus Lyon im Jahre 1829 erfindene Papier-Stereotypie geeignet, die hier bald ein vielgebrauchtes Hilfsmittel wurde und in der Folge auch die Gips-Stereotypie vollständig verdrängte. Diese Erfindung war auch das geeignetste Mittel für die Herstellung des Schriftsatzes, der für die Schriftzylinder der rotierenden Schnellpressen benötigt wurde. Applegate hatte auf dem Schriftzylinder der von ihm für die Times gebauten Presse noch Handtag verwendet, den er in unbilligster Weise auf dem Zylinder befestigen mußte; seine Nachfolger gingen zur Verwendung von Stereotyp-Zug über, der sich der Wölbung des Zylinders leicht und schnell anpassen läßt.

(Schluß folgt.)

Eine Einheitsorganisation im Transport- und Verkehrswesen wird durch die Verbände der Eisenbahner und Transportarbeiter angefohrt. Beide Organisationen gaben unter dem Namen „Deutscher Verkehrs- und b“ eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, deren Ziel die Zusammenfassung aller Lohn- und Gehaltsempfänger im Transport- und Verkehrswesen ist. Das Post-, Telegraphen- und Fernsprechpersonal und das Personal der Straßen- und Kleinbahnen werden im Deutschen Verkehrsband als besondere Verbände angegliedert.

Eine erfolgreiche Aktion der Hilfsarbeiter in Genf und zugleich ein schönes Beispiel der Solidarität zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern kann „Der Papierarbeiter“, das Organ unseres Bruderverbandes in der Schweiz, melden. Der dortigen Bewegung der Buchdrucker, die von den Unternehmern zur Arbeitseinstellung gezwungen worden waren, hatten sich auch die Hilfsarbeiter angeschlossen. Die Hilfsorganisation zahlte ihnen nicht nur die Streikunterstützung sondern drang auch darauf, daß die den Buchdruckern gewährte wöchentliche Zulage von 8 Franken auch den Hilfsarbeitern gewährt wurde. Das gemeinsame entschlossene Vorgehen hatte vollen Erfolg. Die vereinbarte Steuerzulage wurde dem gesamten Hilfspersonal restlos nachgezahlt.

Eine Verschmelzung graphischer Verbände in Großbritannien ist hirt durch Urabstimmung beschloffen worden. Der Verband der Buchdrucker und Papierarbeiter und der Verband der Buchbinder haben sich seit dem ersten Januar zu einer Organisation vereinigt. Die Verschmelzung wurde mit großer Majorität beschlossen. Im Buchdruckerverband stimmten 66.077 dafür und 2104 dagegen, von den Buchbindern waren 16.092 für und 2693 gegen den Anschluß. Die neue Organisation, die über 100.000 Mitglieder umfaßt, führt den Namen „Nationalverband der Buchdrucker, Buchbinder, Linierer und Papierarbeiter“.

Soziale Rechtspflege. Nach der Rechtspflege des Reichsversicherungsamtes wird bekanntlich bei einer weniger als 10 Prozent betragenden Erwerbsfähigkeitsminderung eine Unfallrente nicht gewährt, weil eine derartige Minderung im Wirtschaftsleben als ein erheblicher Schaden nicht zum Ausdruck kommt. In der Schweizer Jurisprudenz wird jetzt (1920/21, S. 73) eine Entscheidung der höchsten schweizerischen Rechts-

umgehende Mitteilung, in der die Praxis des deutschen Gewerkschaftsverbandes bekämpft wird. Es heißt dort: Die deutsche Praxis ist bedenklich, da sie zur Folge habe, daß kleine Gewerkschaften entweder mit 10 Prozent, also zu hoch, oder überhaupt nicht entschädigt werden. Welche von diesen beiden radikalen Lösungen gewählt wird, hängt oft vom Zufall ab. In der Regel werde man geneigt sein, den ersten Weg zu beschreiten. Dadurch aber werde der Rechte verleiht, die Gewerkschaftsbeschränkung aufzuheben. Es sei auch nicht unklar, daß eine Gewerkschaftsbeschränkung unter 10 vom Hundert wirtschaftlich einstufig sei. Bei Arbeitslohn sei sie z. B. offensichtlich. In Österreich würde daran die deutsche Praxis ebenfalls nachgeahmt wie in Frankreich. Das deutsche Reichsversicherungsamt würde dann eine sozialere Rechtsprechung ausüben, wenn es seine alte Praxis fallen ließe und sich dem internationalen sozialeren Empfinden anpasse.

Gewerkschaftliche Betriebsrätezentrale des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (A. D. G. B.) und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa-Bund). Die Abteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Verl. 2 D. 16, Engelauer 14 15) und die Abteilung des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Verl. 2 D. 15, Engelauer 14 15) sind seit dem 1. Januar 1921 vereinigt und befinden sich nunmehr nur noch Berlin 2 D. 16, Engelauer 14 15, IV.

Alle Juristen in Betriebsräteangelegenheiten sind von jetzt an zu richten an die gewerkschaftliche Betriebsrätezentrale des A. D. G. B. und des Afa-Bundes, Berlin 2 D. 16, Engelauer 14 15, IV.

Arbeitsvermittlung nach den Niederlanden. Das Landes-Arbeits- und Berufsamt in Düsseldorf richtete am 21. Dezember 1920 an den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes folgendes Schreiben:

Am 16. Dezember 1920 hat beim Landesarbeitsamt der Rheinprovinz eine Besprechung stattgefunden, bei der Vertreter der Arbeitnehmerorganisation, des Niederländischen Arbeitsnachweisverbandes, des Reichsversicherungsamtes und des Landesarbeitsamtes anwesend waren. Von Gewerkschaftsvertretern wurde in dieser Besprechung zum Ausdruck gebracht, daß bei Vermittlungen nach Holland, besonders wenn es sich um Anforderungen einer größeren Anzahl von Arbeitskräften handle, der Verdacht bestehe, daß es sich um Anwerbung von Streikbrechern handle. Um dieser Gefahr zu entgehen, ist zwischen der Niederländischen Arbeitsbeurteilung und dem Landesarbeitsamt der Rheinprovinz einerseits und den Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen andererseits vereinbart, daß bei jeder Anforderung einer größeren Anzahl von Facharbeitskräften für Holland vorher die zuständige Nachorganisation benachrichtigt wird, die in der Lage ist, bei der holländischen Schnellernorganisation Erkundigungen über die Verhältnisse auf dem Arbeitsgebiet einzuziehen.

Wir geben Ihnen von dieser Abmachung Kenntnis und möchten Sie zugleich aufmerksam machen auf die Vereinbarungen, die zwischen dem Landesarbeitsamt der Rheinprovinz und der holländischen Arbeitsvermittlungsgesellschaft getroffen sind:

Um der für die deutschen Arbeiter in zahlreichen Fällen verhängnisvollen Vermittlung durch Agenten und andere wenig zuverlässige Persönlichkeiten zu steuern, soll nach Möglichkeit darauf hingewirkt werden, daß die nach Holland in Arbeit gehenden Leute sich entweder direkt an die Niederländische Arbeitsbeurteilung oder an die holländische Arbeitsvermittlung wenden, oder aber daß sie wenigstens vor endgültiger Annahme der Arbeit sich mit der Niederländischen Arbeitsbeurteilung in Verbindung setzen und bitten festzustellen, ob die von Arbeitern angebotenen Löhne denöhnen, die in Holland gegolten werden, entsprechen. Die Niederländische Arbeitsbeurteilung übernimmt die Garantie, daß die deutschen Arbeiter, die durch ihre Stelle vermittelt werden, in Holland dieselben Löhne erhalten wie die holländischen Arbeiter. Der Vorstand der holländischen Arbeitsnachweise setzt sich paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammen und es ist nach Zustimmung des Arbeits-

beurteilung die Gewähr dafür geboten, daß die holländischen Arbeitsnachweise streng neutral arbeiten.

Sie mögen Sie daher bitten, in den Kreisen Ihrer Organisationsmitglieder dahin aufklärend zu wirken, daß Ihre Arbeiter sich nicht durch irgendwelche Agenten oder Zeitungsanzeigen nach Holland locken lassen, sondern daß sie die Vermittlung der Niederländischen Arbeitsbeurteilung benutzen.

Der Direktor Dr. Rump, Professor.

Z Eingegangene Druckschriften

„Die preussischen Wahlgesetze“, eingeleitet und erläutert von Paul Hirsch. Buchhandlung Vorwärts, Berlin S. 28. 68. Preis 7,50 M. Die neuen Wahlgesetze haben wegen der bevorstehenden Wahlen für jeden Wähler außerordentliche Bedeutung. Es ist notwendig, sie zu kennen. Deshalb entspricht das vorliegende Buch einem augenblicklich starken Bedürfnis. Es enthält in vollständiger Form das Landeswahlgesetz nebst Wahlordnung, das Gesetz über die Wahlen zu den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen, sowie das Gesetz über die Wahlen zum Staatsrat und ferner die ergangenen Ausführungsbestimmungen. Besonders wertvoll ist es aber, daß die Gesetzestexte von Paul Hirsch dem früheren preussischen Ministerpräsidenten, der an ihrer Vorbereitung tätigen Anteil genommen hat, in gemeinverständlich, sorgfältig durgearbeiteter Form erläutert werden.

Eine kurze, aber erschöpfende Einleitung hebt die besonderen Unterschiede, welche zwischen dem Reichs- und dem Landeswahlgesetz bestehen, hervor. Wer sich also über die neuen Wahlgesetze zuverlässig informieren will — und jede Wählerin und jeder Wähler sollte das im gegenwärtigen Augenblick tun —, dem sei diese Ausgabe der preussischen Wahlgesetze empfohlen.

Die sozialistische Gemeinde Nr. 3 ist soeben erschienen. Preis der Einzelnnummer 1,— M. Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Parteibuchhandlungen.

Das Zentralkomitee der U.S.P.D. hat soeben eine Broschüre „Die unabhängige Sozialdemokratie und die Beamten“, von Luise Jägle, erscheinen lassen.

Das Bestehen ist in der Buchhandlung „Freiheit“ zum Preise von 1 M. zu haben. Organisationen können die Broschüre zu ermäßigtem Preise direkt vom Zentralkomitee beziehen.

Rezepte, Dr. Siegfried: „Die Gewerkschaftsbewegung“. Zweiter Band (VIII und 476 Seiten). Broschiert 30,— M., in Halbleinen gebunden 36,— M.

Länger als vorausgesehen war, hat der zweite Band dieses Werkes, der diese erste umfassende gemeinverständliche Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zum Abschluß bringt, auf sich warten lassen. Der große Umfang des zu bewältigenden Materials macht dies aber verständlich, zudem ergab die jüngste Bewegung eine berartige Ueberfülle neuer Erscheinungen und Entwicklungstendenzen, daß ihre Zusammenfassung große Schwierigkeiten bereitete. Der vorliegende Band behandelt Erscheinungen, Maßnahmen und Kämpfe der jüngsten Gegenwart. Dem IV. Hauptabschnitt „Krieg und Revolution“ sind über 200 Druckseiten gewidmet. Dieser Abschnitt ist wohl der interessanteste des ganzen Werkes, denn die inneren und äußeren Konflikte kennenzulernen, in die die ganze Gewerkschaftsbewegung während des Krieges und der Revolution geriet, ist für jeden von Bedeutung, der an der Geschichte der Arbeiterbewegung Anteil nimmt. — In einem weiteren Hauptabschnitt des vorliegenden Bandes behandelt der Verfasser die übrige Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, die Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine, die christlichen Gewerkschaften, die Berufsverbände, „Wirtschaftsfriedlichen“ Vereine und die Angestelltenbewegung. — Binnen kurzen erscheint noch ein Ergänzungsband, der die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung des Auslandes behandelt.

„Die Sozialisierung der Rohstoffwirtschaft“, von Otto Gue. (Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin 2 D. 16, Preis 1,— M.

Abrechnungen

Abrechnungen für das 4. Quartal gingen ein:

Gau 2: Aischaffenburg 1565.—, Bensheim 892, Bingen 181.05, Cassel 4770.90, Darmstadt 1996.—, Coblenz 309.10, Frankfurt a. M. 16 191.10, Gießen 727.6, Groß-Zeinhelm 4515.20, Hanau 4651.75, Limburg 1317, Mainz 4190.15, Offenbach 2150.35, Wiesbaden 1701.7, Weimar 268.18, Worms 435.80 M.

Gau 8a: Acherleben 4129.47, Dessau 713.9, Halberstadt 718.35, Magdeburg 10 739.75, Nordhausen 137.25, Quedlinburg 332.78, Sangerhausen 860.7, Zienbal 238.15, Wernigerode 156.70, Wittenberg 773.3 Einzeljahre 454.98 M.

H. Sobahf.

Anzeigen

Unserem lieben Kollegen Ernst Brubauer nebst seiner süßen Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlsstelle Freiburg i. Br.

Unserer lieben Kollegin Anna Branne nebst Gemahl zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kolleginnen und Kollegen der Zahlsstelle Acherleben.

Nachruf.

Am 27. Januar 1921 starb nach längerem Leiden unsere liebe Kollegin Frau

Therese Weber

(i. Fa. Fronhofer).

im Alter von 82 Jahren.
Ein dauerndes Andenken bewahrt ihr
Die Bahlsstelle Regensburg.

Nachruf.

Am 29. Januar erkrankte sanft nach langen, schweren Leiden unser Kollege

Dieterich Alindmann

im 72. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Bahlsstelle Rostock.

Nachruf.

Am 1. Februar verstarb unser Mitglied, die

Unserer lieben Kollegin Frau

Räthe Pöhlmann

(i. Fa. Nister)

im Alter von 46 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr
Die Bahlsstelle Rürnberg-Kirch.



Zeilschuldverschreibungen

der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg
Jederzeit erhältlich in Stücken zu 500, 1000, 5000 und 10000 Mark

Verzinsung im Jahr

5 1/2 %

Gedruckte Bedingungen sind in allen Consumvereinen zu haben oder abzufordern bei der
Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Saraburg 1, Befensbinderhof 52